

Unsere ländlichen Räume ökologisch und lebenswert weiterentwickeln



Digitale LDK am 12.-13.12.2020

Antragsteller*in: Annette Kosakowski

Tagesordnungspunkt: TOP5.2 Grün wählen und Baden-Württemberg erhalten

1 Kapitel 3: Ländlicher Raum, Landwirtschaft und Tierschutz

2 **Unsere ländlichen Räume ökologisch und lebenswert weiterentwickeln**

3 Dörfer und kleine Städte, die allen Menschen in ihrer ganzen Vielfalt eine
4 Heimat sind; Orte, an denen auch junge Menschen, Berufseinsteiger*innen, Frauen
5 und Familien ein Zuhause und gute Lebens- und Arbeitsbedingungen finden: Das ist
6 unsere Vision für attraktive und lebenswerte ländliche Räume in Baden-
7 Württemberg. Wir Grüne stehen für eine naturverträgliche Landwirtschaft, die
8 Tiere artgerecht hält und das Klima schützt. Für eine Landwirtschaft, die ihren
9 Beschäftigten ein Auskommen bietet, das dem Wert ihrer Arbeit entspricht. Der
10 von der Europäischen Kommission formulierte Europäische Green Deal, die Farm-to-
11 Fork Strategie und die Biodiversitätsstrategie weisen in die richtige Richtung.
12 Die darin formulierten Ziele tragen dazu bei, unsere ambitionierte grüne
13 Agrarpolitik in Baden-Württemberg umzusetzen. Es gilt nun im Rahmen der
14 Gemeinsamen Agrarpolitik der Europäischen Union, die Leistungen der Bäuerinnen
15 und Bauern für Klima- und Naturschutz sowie für den Erhalt der Biodiversität
16 fair zu honorieren und so das Prinzip „öffentliches Geld für öffentliche
17 Leistungen“ konsequent umzusetzen.

18 Grüne Politik für ländliche Räume hat in Baden-Württemberg Wurzeln geschlagen.
19 Wir sind mit unserer Holzbau-Offensive das innovativste Holzbauland in
20 Deutschland. Wer seine wertvollen Streuobstbäume pflegt, wird hierzulande mit
21 einer Prämie belohnt. Vielerorts sprießen innovative, generationenübergreifende
22 Wohnprojekte aus dem Boden. Die Mittel für eine ordentliche Daseinsvorsorge auf
23 dem Land – vom Dorfladen bis zum Gasthaus – haben wir verdoppelt. In Baden-
24 Württemberg werden keine gentechnisch veränderten Pflanzen angebaut und auch
25 nicht zu Forschungszwecken ausgesetzt: Unser Qualitätszeichen Baden-Württemberg
26 zeichnet nur Lebensmittel aus, wenn sie frei von Gentechnik sind – in Anbau und
27 Fütterung. Damit kommen wir dem Wunsch von Erzeuger*innen und Verbraucher*innen
28 nach: Baden-Württemberg bleibt gentechnikfrei!

29 Seit wir Grüne im Land in der Regierungsverantwortung stehen, hat sich der
30 Anteil des Ökolandbaus verdoppelt. Das wollen wir fortführen: Bis 2030 streben
31 wir einen Anteil der ökologisch bewirtschafteten Fläche von mindestens 40
32 Prozent an. Die Menschen in Baden-Württemberg haben mit dem Volksbegehren zum
33 Schutz der Artenvielfalt gezeigt, wie elementar wichtig eine naturverträgliche
34 Landwirtschaft ist. Als echte Gemeinschaftsleistung von Politik, Naturschutz und
35 Landwirtschaft wurde im Anschluss ein Beteiligungsprozess gestaltet, aus dem das
36 Gesetz zur Stärkung der Biodiversität hervorgegangen ist. Eine Blaupause, die
37 deutlich zeigt: Landwirtschaft und Naturschutz sind keine Gegenspieler – sie
38 sind nur als Partner stark. Wir haben den Weg zu einer Landwirtschaft
39 eingeschlagen, die verantwortungsvoll mit der Umwelt umgeht und gesellschaftlich

40 wieder Wertschätzung erfährt. Umweltverträglichkeit und Biodiversität in der
41 Agrarlandschaft und die sozialen und wirtschaftlichen Belange der Landwirt*innen
42 sind uns sehr wichtig. Damit haben wir einen Transformationsprozess in der
43 Landwirtschaft angestoßen, der einmalig in Deutschland ist.

44

45 Und doch: Die Herausforderungen bleiben riesig. Die Lebensmittelpreise in
46 Deutschland sind extrem niedrig. Der enorme Preisdruck führt zu Dumpinglöhnen
47 und verursacht zum Teil unhaltbare Zustände in der landwirtschaftlichen
48 Tierhaltung und Schlachtung. Die Land- und Forstwirtschaft sieht Jahr für Jahr
49 an ihren eigenen Äckern und Wäldern: Das Klima erhitzt sich. Die Folgen sind
50 auch bei uns Dürren, Stürme, Überschwemmungen. Land- und Waldwirtschaft stehen
51 vor echten Herkulesaufgaben und müssen sich dem Klimawandel anpassen. Mit
52 unserer grünen Agrarpolitik wollen wir eine konsequente Reduktion von
53 Pflanzenschutzmitteln und Nährstoffüberschüssen aus Düngung. Der
54 Lebensmittelverschwendung sagen wir den Kampf an. Es gilt, die Daseinsvorsorge
55 im ländlichen Raum zu sichern und ihn weiter als attraktiven Lebens- und
56 Arbeitsraum zu stärken.

57 **Höfesterben entgegenwirken, Preisdumping bekämpfen**

58 Baden-Württemberg hat eine kleinstrukturierte Landwirtschaft. Das ist zugleich
59 Chance und enorme Herausforderung. Ganze 80 Prozent der bäuerlichen Betriebe
60 werden im Nebenerwerb geführt. Das Wirtschaften auf dem Hof muss ein stabiles
61 Einkommen und Zufriedenheit bringen, damit die Hofnachfolge nicht zum echten
62 Problem wird. Wir werden eine Strategie erarbeiten, um die Hofnachfolge vor
63 allem auf kleineren und Nebenerwerbsbetrieben zu unterstützen – insbesondere
64 durch Beratung. So wollen wir dem Höfesterben entgegenwirken. Um der
65 fortschreitenden Klimakrise zu begegnen, brauchen wir spezielle
66 Anpassungskonzepte für alle Betriebstypen.

67 In der Landwirtschaft gibt es zahlreiche Zielkonflikte, die es zu lösen gilt: Um
68 effizient zu wirtschaften, müssen die Bäuerinnen und Bauern möglichst hohe
69 Erträge erzielen. Gleichzeitig aber sollen das Grundwasser, die Böden und die
70 Vielfalt der Arten keinen Schaden nehmen – das geht nur, wenn Weizen, Milch und
71 Fleisch einen angemessenen Preis haben.

72 Die moderne, krisensichere Landwirtschaft prägt auch in Zukunft unsere
73 ländlichen Räume. Sie arbeitet ressourcenschonend, naturverträglich und
74 orientiert sich mit ihren Prinzipien Tiergerechtigkeit, Gentechnikfreiheit und
75 Freiheit von synthetischen Pestiziden am Leitbild der ökologischen
76 Landwirtschaft. Nutzen wir die Chance, die uns unsere bäuerlich strukturierte
77 Landwirtschaft bietet. Wir wollen, dass Baden-Württemberg zum Vorreiter bei
78 tiergerechter Landwirtschaft wird. Unser Motto heißt: Klasse statt Masse! Wenn
79 wir Fleisch essen, dann von Tieren, die in der Region artgerecht aufwachsen, die
80 Platz im Stall, Tageslicht und frische Luft haben. Wir wollen Zweinutzungsrasen
81 fördern und damit auch das Kükenschreddern und -vergasen beenden. Einen Baustein
82 bildet hier die Förderung von mobiler und Weideschlachtung. Unser Ziel ist eine
83 Tierhaltung, bei der Geburt, Aufzucht und Schlachtung in der Region stattfinden.
84 Landwirt*innen, die bereit sind, mehr in Tierschutz zu investieren oder

85 intensive Tierhaltung zu reduzieren, wollen wir dabei unterstützen.

86

87 Grund und Boden sind knapp und werden immer teurer. Das macht unseren Betrieben
88 das Leben zunehmend schwer. Hinzu kommt die Konkurrenz auf dem Bodenmarkt durch
89 außerlandwirtschaftliche Investor*innen. Damit der Boden dauerhaft in den Händen
90 der Bäuerinnen und Bauern bleibt, überprüfen wir unser
91 Agrarstrukturverbesserungsgesetz und setzen nötige Anpassungen um.

92

93 Wir lassen nichts unversucht, um den Druck auf unsere Flächen zu verringern und
94 intelligente Lösungen für zusätzliche Einkommen in der Landwirtschaft zu finden.
95 Agro-Photovoltaik ermöglicht einen nahezu uneingeschränkten Anbau von
96 Lebensmitteln bei gleichzeitiger Stromerzeugung auf der Fläche. Diese effiziente
97 Nutzung von Fläche soll mit uns in Baden-Württemberg in Serie gehen. Gerade in
98 Sonderkulturen sehen wir große Chancen für Landwirtschaft *und* Klimaschutz. Eine
99 zweite anzustrebende Form der Doppelnutzung von landwirtschaftlichen Flächen
100 sind Agro-Forst-Systeme: Forstflächen in Kombination mit Ackerkulturen oder
101 Weidetierhaltung. Wir wollen Landwirt*innen finanziell bei den hohen
102 Erstinvestitionen für Agro-Forst-Systeme unterstützen. Die Landwirtschaft der
103 Zukunft braucht innovative, klimaschonende und biodiversitätsfördernde Methoden.
104 Sie braucht Bildung, Ausbildung und Beratung, die Ökolandbau,
105 Ressourceneffizienz und Naturschutz umfasst. Daher müssen Lehrpläne angepasst
106 und Lehrkräfte geschult werden.

107 **Ein neuer Gesellschaftsvertrag: Landwirtschaft und Naturschutz ziehen an einem** 108 **Strang**

109 Unsere Bäuerinnen und Bauern sichern unsere Nahrung und erhalten unsere
110 einzigartige Kulturlandschaft. Wir wollen unsere bäuerliche Landwirtschaft *und*
111 unsere Natur erhalten und stärken. Dazu braucht es ein gemeinsames Verständnis
112 aller Beteiligten, wie das funktionieren kann und wer welchen Beitrag leistet.

113 Wir wollen einen neuen Gesellschaftsvertrag zwischen Landwirtschaft und
114 Naturschutz auf den Weg bringen und dabei auch die Lebensmittelindustrie und die
115 Verbraucher*innen einbeziehen. Alle müssen ihren Beitrag dazu leisten, dass sich
116 Landwirtschaft wieder lohnt und die Leistungen der bäuerlichen Betriebe
117 angemessen bezahlt werden. Wenn ein Kalb billiger ist als eine Handyhülle, dann
118 läuft etwas schief! Hier ist nicht nur die Politik gefragt, sondern alle, die an
119 der Wertschöpfungskette beteiligt sind: Auch der Handel und die
120 Verbraucher*innen müssen mit ins Boot. Wir sehen in einem solchen Vertrag eine
121 große Chance für fruchtbare Kooperationen zwischen Stadt und Land, Handel,
122 Verarbeiter*innen, Handwerk und Erzeuger*innen. Diesen Dialog und seine
123 Umsetzung werden wir mit aller Kraft angehen!

124 **Agrarförderung des Landes konsequent auf Nachhaltigkeit ausrichten**

125

126 Neben der Preisgestaltung für Lebensmittel wird die Agrarförderung auch
127 weiterhin ein wichtiger Baustein auf dem Weg zu einer umfassend nachhaltigen
128 Landwirtschaft sein. Wir setzen darauf, die Agrarförderung im Land auch in
129 Zukunft konsequent nachhaltig auszurichten. Dazu wollen wir die Ausstattung der

130 Förderprogramme FAKT und LPR weiter erhöhen. Eine generationengerechte
131 bäuerliche Landwirtschaft sorgt für gesunde Lebensmittel, schützt unser Klima,
132 erhält die Artenvielfalt und pflegt unsere Kulturlandschaft. Bäuerinnen und
133 Bauern sind unsere Partner*innen, wir werden daher auch ohne zusätzliche EU-
134 Mittel in diesen Bereich investieren.

135 **Eine eigene Tierschutzstrategie für Baden-Württemberg**

136 Wir streben eine eigene Tierschutzstrategie für Baden-Württemberg an. Die
137 Förderprogramme in der Landwirtschaft sollen daran ausgerichtet werden, dass
138 eine Förderung nur erfolgt, wenn deutlich höhere Tierschutzstandards erfüllt
139 werden. In Baden-Württemberg wollen wir den Ausstieg aus dem Tierversuch
140 einleiten. Dazu braucht es einen Paradigmenwechsel in der Wissenschaft, bei dem
141 die gesetzlichen Regelungen nicht mehr länger an der Logik des Tierversuchs
142 ausgerichtet werden. Wir wollen die Professuren zur Entwicklung und Anwendung
143 von Alternativen zu Tierversuchen ausbauen. Hierfür unterstützen wir sowohl die
144 Entwicklung als auch die praktische Umsetzung von Alternativmethoden, die zum
145 Beispiel auf digitalen Systemen und Künstlicher Intelligenz basieren, und wollen
146 die Landesförderung in diesem Bereich ausbauen. Mit den beteiligten Unternehmen
147 und Hochschulen wollen wir einen Maßnahmenplan mit dem Ziel erstellen,
148 Tierversuche um zunächst 50 Prozent zu reduzieren.

149 Ob mobile Schlachteinheit, Hofschlachtung oder Schlachthof: Die Schlachtung in
150 Baden-Württemberg wollen wir flächendeckend anbieten und dafür ein Konzept
151 erstellen und umsetzen. Wir wollen eine lückenlose Überwachung der
152 tierschutzrelevanten Bereiche der Schlachtung und dazu digitale Systeme nutzen.
153 Eine verbindliche Zulassungspflicht für Betäubungsgeräte muss eingeführt werden.
154 In einem Masterplan erarbeiten wir eine Strategie zum Verzicht auf
155 Tiertransporte von mehr als 200 Kilometer. Eine neue Taskforce „Tiertransporte“,
156 in der Teams aus Veterinärbehörden, Polizei und Staatsanwaltschaft
157 zusammenarbeiten, soll Verstöße bei Tiertransporten konsequent ahnden. Wir
158 wollen Notversorgungsstellen in Baden-Württemberg einrichten, wo Tiere bei
159 Feststellung von Verstößen untergebracht werden können und nicht unter
160 tierschutzwidrigen Umständen weitertransportiert werden müssen.

161

162 Bei der Haltung von Tieren in Privathaushalten sind mehr Aufklärung und Beratung
163 für tiergerechte Haltungsformen notwendig. Wir setzen uns dafür ein, dass
164 Tierschutz bei Haustieren gestärkt wird, und wollen uns im Bundesrat für eine
165 Tierschutz-Heimtierverordnung stark machen.

166

167 Kühe auf die Weide! Das hilft dem Klima und trägt zum Erhalt unserer
168 Kulturlandschaft bei. Weidende Kühe sind mehr als nur nett anzusehen. Sie sind
169 Landschaftspflegerinnen, erhalten Biodiversität und leisten auch einen wichtigen
170 Beitrag für den Klimaschutz. Die nachhaltige Beweidung von Grünland fördert die
171 Humusbildung. Und humusreicher Boden macht vor allem eines – er speichert CO₂.
172 Daher wollen wir die nachhaltige Weidetierhaltung verstärkt fördern. Das freut
173 nicht nur die Kuh, sondern auch den Boden, die Biodiversität und das Klima – und
174 damit auch uns und die, die nach uns kommen!

175 Die Schäferei schafft einzigartige Landschaften, sorgt für beste Lebensmittel
176 und bewahrt ein wertvolles kulturelles Erbe. Wacholderheiden und Kalkmagerrasen
177 sind auf Schäfer*innen angewiesen. Denn sie erzeugen mit Schafen und Ziegen
178 nebenbei unsere artenreichsten Landschaften – trotz sinkender Erlöse,
179 Nachwuchssorgen und Billigkonkurrenz aus Übersee. Ihren Beitrag zur Sicherung
180 der Artenvielfalt wollen wir noch stärker belohnen und neue Märkte fördern.

181

182 **Wir halten Baden-Württemberg gentechnikfrei**

183 Agro-Gentechnik wollen wir weder auf unseren Tellern noch auf unseren Äckern, in
184 unseren Wäldern oder im Futter unserer Tiere – das gilt sowohl für hier
185 produzierte als auch für importierte Produkte. Deshalb nutzen wir konsequent
186 alle landespolitischen Spielräume, um Baden-Württemberg gentechnikfrei zu
187 halten. Neue gentechnische Verfahren müssen – wie alle anderen Technologien auch
188 – mit Blick auf ihre Chancen, Risiken und ökologischen sowie sozioökonomischen
189 Folgen umfassend auf wissenschaftlicher Grundlage bewertet werden. Wir halten
190 bei den neuen gentechnischen Methoden am strengen Zulassungsverfahren und am
191 europäisch verankerten Vorsorgeprinzip fest. So hat es auch der Europäische
192 Gerichtshof 2018 bestätigt. Die Zulassung und Freisetzung von Gene-Drive-
193 Organismen lehnen wir wegen der enormen ökologischen Tragweite und generellen
194 Unumkehrbarkeit grundsätzlich ab. Wir unterstützen ein weltweites Moratorium der
195 Freisetzung von Gene-Drive-Organismen.

196 **Gesunde Lebensmittel - regional erzeugt und klar gekennzeichnet**

197 Unsere Ernährung und unser Konsumverhalten haben Auswirkungen auf Umwelt und
198 Klima. Wir wollen gesundes Essen ohne Pestizide, klimaschonend, regional,
199 ökologisch und fair produziert. Die Förderung pflanzlicher Ernährung sowie die
200 Reduzierung von Lebensmittelverschwendung und Verpackungsmüll sind Bausteine
201 einer nachhaltigen und klimafreundlichen Ernährungsweise.

202 Baden-Württemberg als Genussland steht für gute und gesunde Lebensmittel. Das
203 wollen wir ausbauen. Deswegen stärken wir unsere regionalen
204 Lebensmittelerzeuger*innen. Die Landesverwaltung wird Vorbild: Wir wollen die
205 landeseigenen Kantinen und Mensen auf regionale Kost umstellen und hier den Bio-
206 Anteil auf 30 Prozent bis 2025 und auf 100 Prozent bis 2030 steigern. Die
207 Umstellung der Kantinen in Gemeinden, Kreisen und privatwirtschaftlichen
208 Betrieben sowie den Aufbau der erforderlichen Wertschöpfungsketten wollen wir
209 gezielt fördern. Fleisch aus Weidetierhaltung und Saft aus Streuobst soll ebenso
210 ins Angebot. Außerdem sollen auch Kantinen in öffentlichen Einrichtungen jeden
211 Tag eine vollwertige vegane bzw. vegetarische Alternative anbieten sowie den
212 Anteil an regionalen und biologisch erzeugten Lebensmitteln erhöhen. Das Land
213 soll Flächen naturschutzgerecht bewirtschaften. Die landeseigenen Domänen und
214 Flächen wollen wir auf biologische Bewirtschaftung umstellen. Das örtliche
215 Handwerk wie Bäckereien und Metzgereien sind zentrale Partner für hochwertige
216 Lebensmittel aus der Region.

217 Ökologische Lebensmittel sollen für alle Menschen zugänglich sein, auch für
218 Menschen in Alten- und Pflegeheimen, Behinderteneinrichtungen, Kinderheimen,
219 Krankenhäusern und ähnlichen Einrichtungen.

220 Wir wollen unseren erfolgreichen Ökolandbau weiter ausbauen – und dafür die Bio-
221 Musterregionen um weitere ergänzen und sie zu Bio-Landschaften weiterentwickeln.
222 Außerdem fördern wir Projekte der Solidarischen Landwirtschaft als eine faire,
223 partnerschaftliche und alternative Form der Produktion von Lebensmitteln. Die
224 aktuelle Pandemie zeigt uns, wie anfällig globale Handelsströme sind. Wir wollen
225 uns bei Lebensmitteln unabhängiger machen und streben mehr Obst- und Gemüseanbau
226 an. Das garantiert kurze Wege vom Feld auf den Tisch – aus der Region, für die
227 Region. Der Fokus liegt dabei auf ökologischem Anbau. Bislang erzeugen wir nicht
228 einmal die Hälfte des Obsts und Gemüses, das wir verbrauchen, selbst.

229 Baden-Württemberg mit seiner Genuss-Landschaft soll – gemeinsam mit seinen
230 Nachbarregionen – Europas Feinkostladen werden. Im Angebot: erstklassige und
231 fair produzierte Lebensmittel und – ganz nach dem Wunsch der überwiegenden
232 Mehrheit der Erzeuger*innen und Verbraucher*innen – selbstverständlich frei von
233 Gentechnik. Hier wollen wir mit unseren Nachbarregionen kooperieren und zur
234 europäischen Spitze gehören sowie das Europäische Netzwerk gentechnikfreier
235 Regionen weiter ausbauen.

236 Verbraucher*innen haben Macht. Diese Macht können sie aber nur ausüben, wenn sie
237 den Produkten auch ansehen, ob diese ihren Ansprüchen bei der Herstellung
238 gerecht werden. Hier klafft eine riesige Lücke. Von der Kennzeichnung der
239 Regionalität über nachhaltig produzierten Wein aus den
240 kulturlandschaftserhaltenden Steillagen bis hin zur klaren Kennzeichnung der
241 Haltungsform auf der Fleischpackung: Derzeit ist es richtige Detektivarbeit,
242 nachhaltig einzukaufen. Was wir dringender denn je in Deutschland brauchen, ist
243 eine einheitliche, transparente Kennzeichnung von Lebensmitteln, Produkten und
244 Dienstleistungen nach Herkunft und Qualität. Alle wichtigen Informationen
245 sollten den Verbraucher*innen leicht zugänglich sein.

246 Im Bund wollen wir eine Initiative „Verlässliche Lebensmittelkennzeichnung“ auf
247 den Weg bringen. Es braucht eine Kennzeichnung, die gesetzlich verpflichtend ist
248 und Produkteigenschaften wie Tierhaltung, Regionalität, vegetarisch, vegan oder
249 fair umfasst. Nur so können die Verbraucher*innen die Herstellungsbedingungen
250 unterstützen, die sie sich wünschen. Zusammen mit Wirtschaft und Handel wollen
251 wir eine Strategie entwickeln, um die Lebensmittelverschwendung in den nächsten
252 zehn Jahren zu halbieren.

253 Wir wollen Informations- und Beratungsangebote für Verbraucher*innen sichern und
254 fördern sowie die notwendige Transparenz herstellen, die einen
255 eigenverantwortlichen und selbstbestimmten Konsum ermöglicht. Im Mittelpunkt
256 steht dabei die Verbraucherzentrale, deren analoges und digitales Beratungsnetz
257 wir ausbauen wollen. Eine verbraucherpolitische Strategie des Landes soll als
258 Kompass dienen. Unser Ziel ist es, behördliche Verbraucherinformationen künftig
259 noch einfacher verbrauchergerecht und transparent abrufen zu können. Das
260 Internetportal zur gesetzlichen Verbraucherinformation wollen wir entsprechend
261 überarbeiten.

262 **Weinland Baden-Württemberg: Qualität bewahren, Pestizide reduzieren**

263 Unser Land ist für Spitzenweine bekannt. Aber die Klimakrise fordert auch den
264 Weinbau heraus. Deshalb ist es uns wichtig, ihn in das Aktionsprogramm der
265 Landwirtschaft einzubeziehen. Der Weinbau muss eine Strategie entwickeln, wie er
266 sich den Folgen der Klimakrise anpassen kann. Ein wichtiges Augenmerk soll auf
267 dem Umgang mit Trockenheit liegen.

268 Auch der Weinbau soll seinen Beitrag leisten, die Umweltbelastung durch
269 Pestizide zu reduzieren. Das wollen wir durch bessere Beratung und effektive
270 Förderung von biologischen und anderen, nicht-chemischen Pflanzenschutzverfahren
271 wie zum Beispiel dem Pheromon-Dispense-Verfahren erreichen. Ebenfalls wichtig
272 ist es, das Marketing für pilzresistente Rebsorten, sogenannte Piwis, zu
273 fördern. Da es gute mechanische Alternativen für die Unkrautvernichtung gibt,
274 wollen wir den Glyphosateinsatz im Weinbau zurückdrängen. Die richtige
275 Sortenwahl hilft. Sorten, die gegen Pilze resistent sind, benötigen keine
276 Spritzmittel dagegen. Deshalb wollen wir diese Sorten bei den Verbraucher*innen
277 bekannter machen. Auf unsere drei Staatsweingüter sind wir stolz. Wir wollen sie
278 zügig auf eine biologische Bewirtschaftung umstellen und damit Vorbild sein. Und
279 auch bei der Staatsbrauerei Rothaus soll es Bio-Bier geben!

280 Auch die Streuobstwiesen in unserem Land sind wahre Schätze. Im
281 Streuobstparadies am Albtrauf liegt der größte zusammenhängende Streuobstgürtel
282 Europas. Um ihn und andere solche Gebiete zu erhalten, wollen wir gemeinsam mit
283 den Kommunen eine Strategie entwickeln. „Streuobst aus BW“ soll zu einer
284 einheitlichen Marke entwickelt und offensiv beworben werden. Den Ausbau der
285 Streuobstbestände wollen wir auch mit Landesmitteln weiter fördern. Unser Ziel
286 ist es, den Streuobstbestand zu erhalten und auszubauen.

287 **Widerstandsfähige Waldökosysteme statt Monokulturen**

288 Baden-Württemberg ist Waldland. Doch unser Wald ist bedroht, besonders durch die
289 Klimakrise. Das neue Waldsterben ist vielerorts schon deutlich sichtbar. In
290 ganzen Landstrichen vertrocknet der Wald oder ist so geschwächt, dass Schädlinge
291 und Krankheiten verheerende Schäden anrichten. Die Bäume, die vor Jahrzehnten
292 oft in Monokulturen gepflanzt wurden, sind den Dürresommern nicht gewachsen.
293 Dabei ist der Wald neben Mooren und Grünland unser wichtigster
294 Kohlenstoffspeicher. Wir müssen jetzt die Aufgabe angehen, den Wald und seine
295 Bewirtschaftung umzugestalten. Und zwar so, dass widerstandsfähige
296 Waldökosysteme entstehen. Nur dann bringen sie den nachfolgenden Generationen
297 Erlöse ein. Ebenso gilt: Die Landwirtschaft, der Obst- und Weinbau müssen sich
298 auf immer häufigere wetterbedingte Schäden einstellen und ihren Anbau anpassen.
299 Gleichzeitig müssen sie ihr Klimaversprechen einlösen und den Ausstoß von
300 schädlichen Treibhausgasen verringern.

301 Der Waldbau der Zukunft wird der Dauerwald sein, der naturnah angelegt ist und
302 nachhaltig bewirtschaftet wird. Wälder, die sich naturnah entwickeln können,
303 sind besser gegen Austrocknung, Stürme, Brände und Schädlingsplagen gewappnet
304 als Nadelholz-Monokulturen. Deshalb wollen wir den Waldumbau insbesondere im
305 Kleinprivatwald weiter vorantreiben und unterstützen – hin zu artenreichen
306 Mischwäldern und naturnaher Waldwirtschaft. Die Naturverjüngung mit heimischen
307 Laubbaumarten muss dabei Vorrang haben. Dafür sind angepasste Wildbestände zur

308 Reduktion des Wildverbisses nötig. Wir werden prüfen, in welchem Maße der
309 öffentliche Wald – Staatswald und kommunaler Wald – seiner Vorbildfunktion in
310 Sachen Nachhaltigkeit tatsächlich gerecht wird und wo Verbesserungen nötig sind.
311 Die FSC- oder Naturland-Zertifizierung soll dabei das flächendeckende
312 Nachhaltigkeits-Siegel und damit das Gütekriterium für unseren Wald sein.

313

314 Die Zukunft des Waldes hängt auch von gut aus- und weitergebildeten Menschen ab,
315 die den Waldumbau voranbringen. Das Land soll auch über 2021 hinaus 100
316 Ausbildungsplätze für Forstwirt*innen finanzieren: für eine klimapositive
317 Forstwirtschaft. Wir setzen die Gesamtkonzeption Waldnaturschutz von ForstBW
318 konsequent um.

319 Das Landeswaldgesetz wollen wir optimieren, um den Erholungswert des Waldes zu
320 stärken und Standards für eine schonende Bewirtschaftung zu setzen. Wir wollen
321 die Jagd gemeinsam mit Wissenschaft, Jagdverbänden, Natur- und Tierschutz zu
322 einem ökosystemorientierten Wildtiermanagement weiterentwickeln.

323 Wald muss sich auch natürlich entwickeln können. Wer schon einmal im
324 Nationalpark Schwarzwald zum Wildsee hinabgestiegen ist, hat die Kraft eines
325 alten Waldes erlebt. Um auch Waldgebiete ohne menschliche Eingriffe als wichtige
326 natürliche Rückzugsräume zu sichern, wollen wir bis zum Ende der
327 Legislaturperiode das Ziel der nationalen Biodiversitätsstrategie erreicht
328 haben, zehn Prozent der öffentlichen Waldfläche als Prozessschutzflächen
329 bereitzustellen. Zusätzlich planen wir, einen Waldwildnisfonds einzurichten, um
330 ökologisch besonders wertvolle Waldflächen anzukaufen.

331 Holz ist ein klimafreundlicher, nachwachsender Baustoff. Deshalb werden wir die
332 Holzbauoffensive weiterführen und das Laubholz-Technikum stärken, in dem
333 nachhaltige und klimafreundliche Materialien aus Laubholz entwickelt werden.

334 **Für starke und lebendige ländliche Räume**

335 Wir wollen nicht, dass Täler zuwachsen und Menschen sich abgehängt fühlen.
336 Unsere Vorstellung des ländlichen Raums: Jung und Alt, Menschen mit und ohne
337 Behinderungen, Alteingesessene und Zugewanderte hocken gemeinsam im
338 Dorfgasthaus. Homeoffice ist kein Problem, es gibt schnelles Internet und guten
339 Mobilfunkempfang. Das Architekturbüro oder der landwirtschaftliche Betrieb
340 können Datenpakete ohne Mühe versenden und empfangen. Funklöcher gehören der
341 Vergangenheit an. Mittelständische Unternehmen bleiben gern im ländlichen Raum
342 und bieten den Menschen ein gutes Einkommen.

343 Dafür müssen die Voraussetzungen stimmen und dafür werden wir sorgen. Etwa für
344 eine flächendeckende exzellente Breitband- und Mobilfunk-Infrastruktur, damit
345 Unternehmen und Selbstständige dezentral arbeiten können und gut erreichbar
346 sind. Gute Schulen und verlässliche Kinderbetreuung sind genauso wichtig wie ein
347 attraktives Angebot an allem, was der Mensch so braucht: von der Lesenacht in
348 der Stadtbibliothek für die Kleinen bis zum Biergarten oder der Apotheke und dem
349 Aquafitnesskurs für die Älteren in der nächstgrößeren Gemeinde. So bleiben
350 unsere ländlichen Räume lebendig und attraktiv.

351 Bank, Post, Bäckerei, Café, Bürger*innenbüro, Apotheke, Mitfahrbank und
 352 Mobilitätsstation – alles soll an einem Fleck und leicht erreichbar sein. Dafür
 353 wollen wir Multifunktionszentren fördern, die als Knotenpunkte eines
 354 flächendeckenden Netzes der Daseinsvorsorge dienen. Um dieses Thema in der
 355 Verwaltung zu verankern, sollen alle Regierungspräsidien sogenannte
 356 „Unterstützerteams Daseinsvorsorge“ bilden. Diese sollen auch das
 357 gesellschaftliche Engagement in diesem Bereich unterstützen. Mit Blick auf die
 358 Klimakrise wollen wir einen Notfallplan zur Versorgung mit Trink- und Nutzwasser
 359 erstellen. Gaststätten sind seit eh und je wichtige Treffpunkte einer dörflichen
 360 Gemeinschaft. Sie zu erhalten, neu aufzubauen und weiterzuentwickeln ist eine
 361 wichtige Aufgabe, die wir verstärkt unterstützen werden.

362 Auch Jugendlichen wollen wir mehr Raum bieten, sich unabhängig und flexibel zu
 363 treffen und zu vernetzen. Dazu unterstützen wir die Kommunen bei der Schaffung
 364 von Treffpunkten im öffentlichen Raum, mit attraktiven Sitzgelegenheiten und
 365 Trainingsgeräten für alle Altersklassen.

366 Die ländliche Strukturpolitik wollen wir an die neuen Herausforderungen
 367 anpassen: Als Grundlage dafür brauchen wir ein Leitbild für den ländlichen Raum,
 368 an dem sich Regionalmanagements und Förderung vor Ort ausrichten. Die
 369 Regionalmanagements sollen auf Landesebene koordiniert werden. Für die
 370 Strukturentwicklung wollen wir ein Monitoring etablieren und den Rahmen für die
 371 Planung ändern: Ziel ist es, das Versiegeln wertvoller Agrarflächen zu
 372 reduzieren und zugleich ausreichend Platz für den Ausbau der Erneuerbaren
 373 Energien zu schaffen. Dafür werden wir den Landesentwicklungsplan von 2002
 374 erneuern. Und: Wir wollen die Förderprogramme für den ländlichen Raum an
 375 regionalen und interkommunalen Entwicklungsplänen ausrichten, damit sie
 376 zielgenauer zu den Bedürfnissen vor Ort passen.

377 Wir setzen die aktive Standortpolitik für den ländlichen Raum fort, die die
 378 grün-geführte Landesregierung seit Jahren erfolgreich betreibt. Konkret bedeutet
 379 das, Landeseinrichtungen im Gleichgewicht zwischen Stadt und Land zu verteilen.

380 **Den Tourismus nachhaltig zukunftsfähig machen**

381 Der Tourismus im Land soll konsequent nachhaltig werden. Dafür wollen wir ein
 382 „Förderprogramm Naturtourismus“ nach bayerischem Vorbild und eine „Modellregion
 383 konsequent nachhaltiger Tourismus“ einrichten. Hier soll die nachhaltige
 384 Ausrichtung von Freizeitangeboten, von Mobilität – bei der Anreise und vor Ort –
 385 sowie von Marketing und Organisationen erprobt werden. Ziel ist es, diese
 386 Erkenntnisse auf das gesamte Land zu übertragen. Die Förderinstrumente im
 387 Tourismus müssen insgesamt überprüft und konsequent an Nachhaltigkeitskriterien
 388 ausgerichtet werden.

389 Die Landschaften sind das große touristische Kapital unserer ländlichen
 390 Regionen. Darum sind Land- und Waldwirtschaft, Naturschutz und Tourismus
 391 untrennbar als „magisches Dreieck“ miteinander verwoben. Der Tourismus ist somit
 392 Eckpfeiler krisenstabiler ländlicher Räume. Urlaub zu Hause ist attraktiv
 393 geworden. Viele Menschen haben in Krisenzeiten ihre nahe und weitere Umgebung
 394 wiederentdeckt. Den Schwung werden wir für unsere Tourismusbranche nutzen. Wir

395 setzen verstärkt auf Inlandsmarketing und locken mit kleinen und großen
396 Auszeiten daheim.

397

398 Auch unsere Großschutzgebiete – der Nationalpark, die Naturparks, unsere
399 Biosphärengebiete und der Bodensee – sind Tourismusmagnete. Wir wollen deshalb
400 für eine bessere personelle und strukturelle Ausstattung sorgen – insbesondere
401 in den Naturparks. Wenn wir Naturparks, Biosphärengebiete und den Nationalpark
402 gemeinsam vermarkten, können wir Baden-Württemberg noch besser als nachhaltigen
403 Tourismusstandort etablieren. Dazu zählt auch, den Bodensee – der zudem der
404 wichtigste Trinkwasserspeicher des Landes ist – von Fischgehegen, den
405 sogenannten Aquakulturen, freizuhalten.

406 Der Tourismus im Land hat durch die Corona-Krise sehr gelitten. Die grün-
407 geführte Landesregierung hat Hilfen auf den Weg gebracht. Mit einem
408 Sonderkonjunkturprogramm „Nachhaltiger Tourismus“ wollen wir die Branchen
409 gezielt wiederaufbauen.

410 Der Fahrradtourismus ist ein wichtiger und wachsender Wirtschaftsfaktor für das
411 Land, die Regionen und unsere Tourismusbetriebe. Wir wollen unsere Aktivitäten
412 verstärken: bei der Infrastruktur, den Förderprogrammen und der Vermarktung. Wir
413 wollen sensible Bereiche im Wald schützen und zugleich Erholungssuchenden die
414 Möglichkeit geben, auch mit dem Rad den Wald zu erleben. Mountainbiker sollen
415 die Möglichkeit haben, auf geeigneten Strecken ihren Sport auszuüben, und
416 Fahrradtouristen sollen in Baden-Württemberg attraktive Routen vorfinden. An
417 einem runden Tisch wollen wir Lösungen für Nutzungskonflikte erarbeiten, die
418 allen Beteiligten gerecht werden.

419 Intakte Landschaften und die Natur sind neben attraktiven Städten unser größtes
420 touristisches Kapital. Über zwei Drittel aller Urlaubsreisen im Land führen in
421 die Natur. Baden-Württemberg ist deutschlandweit Taktgeber dieser Entwicklungen.
422 Wir wollen das Innovationspotenzial von konsequentem Klima- und Artenschutz
423 nutzen, um die Anziehungskraft Baden-Württembergs als Reiseziel weiter
424 auszubauen.

425 **Darum Grün!**

426 Wer Grün wählt, stimmt für

- 427 • einen neuen Gesellschaftsvertrag zwischen Landwirtschaft, Naturschutz,
428 Lebensmittelindustrie und Verbraucher*innen
- 429 • eine ressourcenschonende, nachhaltige, naturverträgliche, gentechnikfreie
430 und tiergerechte Landwirtschaft, die ihren Bewirtschafter*innen ein faires
431 Einkommen ermöglicht
- 432 • eine eigene Tierschutzstrategie für Baden-Württemberg und effektivere
433 Kontrollen von tierhaltenden Betrieben, Schlachthöfen und Tiertransporten
- 434 • eine „Verbraucherpolitische Strategie“ für Baden-Württemberg und den
435 Ausbau der Verbraucherzentrale
- 436 • die Stärkung der ländlichen Räume und umfangreiche Maßnahmen für eine
437 gesicherte Daseinsvorsorge vor Ort
- 438 • einen konsequent nachhaltigen Tourismus in Baden-Württemberg